

Abschlussbericht meines Erasmus Praktikumsaufenthalt am Hôpital Pitié-Salpêtrière in Paris

Für mein Praktisches Jahr wollte ich ein Tertial im französischsprachigen Ausland absolvieren und habe nachgeschaut welche Krankenhäuser vom Prüfungsamt der LMU anerkannt werden (NRW-Liste).

Im PJ Ranking gab es zu dem Krankenhaus Pitié-Salpêtrière schon positive Bewertungen und mich reizte es einmal die Lehre in Frankreich kennen zu lernen, die als eher praxisorientiert als in Deutschland bekannt ist.

Das Krankenhaus ist eines der ältesten und größten Krankenhäuser Frankreichs und liegt recht zentral im 13. Arrondissement in Paris.

Ich kontaktierte etwa vier Monate vor Praktikumsbeginn die damalige Sekretärin für ausländische Studierende Madame S. an der Sorbonne (Paris VI Pierre et Marie Curie) und hab mich direkt über sie bei der Universität Paris VI beworben. Es galt verschiedene Unterlagen auszufüllen und zurückzusenden. Außerdem brauchte man eine Haftpflichtversicherung, eine Krankenrücktransportversicherung und eine Krankenversicherung im Ausland. Man konnte dann Wünsche für verschiedene Lehrkrankenhäuser der Univeristät Paris VI angeben und ich habe dann einen Platz an der Pitié bekommen in meinen Wunschabteilungen des ‚Instituts E3M‘ (Endocrinologie, Maladies Métaboliques et Médecine Interene): Zum einen dem ‚Service d’Endocrinologie, Metabolisme et Risque Cardio-Vasculaire (Mischung Endokrinologie, Kardiologie), und zum anderen dem ‚Service de Médecine Interne, Maladies Auto-Immunes et Systémiques (Mischung aus Rheumatologie und Nephrologie).

Als ich den Platz hatte, habe ich mich noch an der LMU über Student und Arbeitsmarkt für ein Erasmus- Praktikum Stipendium beworben und auch erhalten (495€/Monat + 16,50€/zusätzlicher Tag). Da galt es ebenfalls bestimmte Unterlagen auszufüllen und Versicherungen nachzuweisen. Der Kontakt mit Student und Arbeitsmarkt lief total unkompliziert. Für mich Medizinstudentin war dann noch Frau L. von der medizinischen Fakultät für die Erasmusbewerbung zuständig. Ich brauchte ihre Unterschrift und die Unterschrift von Madame S. aus Paris auf dem Learning Agreement für die Erasmus-Bewilligung.

Man kann wohl auch noch Geld von der Universität in Frankreich bekommen, dafür braucht man aber ein Konto und eine Handynummer in Frankreich. Das sind auch nochmal ca. 200€. Das habe ich leider aber so spät erfahren, dass es zu spät war sich noch darum zu kümmern. Außerdem kann man auch als ausländischer Student noch Zuschüsse zum wohnen erhalten. Das nennt sich CAF (caisses d’allocations familiales).

Als Vorbereitung habe ich keinen Sprachkurs gemacht, weil ich zuvor schon einmal in Belgien auf Französisch studiert hatte und ich Familie in Frankreich habe und dadurch schon gut französisch konnte. Allerdings sollte man, wenn man in Frank-

reich im Krankenhaus mitarbeiten will, unbedingt fließend französisch sprechen. Viele Patienten und leider auch Ärzte sprechen kaum englisch. Also ein Französischkurs lohnt sich und die Franzosen freuen sich sehr, wenn man gut französisch kann und man bekommt dafür schnell Komplimente von Ärzten und Patienten. Ich hatte ein kleines Buch Französisch für Mediziner dabei, was mir das ein oder andere Mal, vor allem beim Arztbriefschreiben geholfen hat. Die französischen Kommilitonen und Ärzte haben aber auch immer gerne geholfen, wenn mir mal eine Vokabel gefehlt hat.

Zum Praktikum:

Ich war als Externe für jeweils acht Wochen in den beiden Abteilungen eingeteilt. Externes sind Medizinstudierende ab dem 3. Jahr, die vormittags immer auf Station eingeteilt sind und nachmittags Vorlesungen haben.

Mein Arbeitstag ging meistens um 8/9 Uhr los und ich blieb bis ca. 13 Uhr auf Station. Danach gab es manchmal noch interdisziplinäre Konferenzen und Vorlesungen. Zu den Vorlesungen war ich eigentlich nicht eingeteilt, weil ich ja keine Prüfungen mehr schreiben musste. Mehrmals die Woche gab es morgens auch Seminare und Fallbesprechungen, organisiert von den Ärzten des Instituts, die echt interessant und lehrreich waren und in Kleingruppen abgehalten wurden.

Auf Station nimmt man als Externe die neuen Patienten auf, schreibt EKGs oder andere erste Untersuchungen, setzt den Arztbrief auf und stellt die Patienten dann während der Visite vor. Die Oberärzte stellten gerne Nachfragen zur Patientengeschichte und den jeweiligen Therapiemöglichkeiten, so dass es wichtig war, den Patientenfall gut zu kennen und die Therapie der jeweiligen Erkrankung.

Die Atmosphäre war aber immer sehr kollegial und die Oberärzte haben gerne mehr erklärt, wenn man mal nicht weiterwusste. Wir haben häufiger mal Kaffeepausen mit den Oberärzten gemacht und in Frankreich haben im Klinikalltag kulinarische/Kaffeepausen generell einen größeren Stellenwert.

Blutentnahmen werden in Frankreich von den Pflegekräften übernommen. Arterielle Punktionen sind aber Aufgabe des ärztlichen Personals. Man wurde echt animiert mitzudenken und hatte auch recht viel Eigenverantwortung und praktische Aufgaben, wie z.B. Liquorpunktionen, Speicheldrüsen Biopsien oder arterielle Punktionen, alles praktische Tätigkeiten, die ich in Frankreich zum ersten Mal gemacht habe. Ich wurde aber nicht mit den Aufgaben allein gelassen, sondern konnte immer einen Interne oder Externe um Hilfe bitten, wenn es nötig war.

Darüber hinaus gab es noch die Hôpital de Jour, Tageskliniken, in die die Patienten nur für einen Tag zu einer Reihe von Untersuchungen einbestellt wurden. Dort arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Ärzten, Schwestern, Diätberatern und Physiotherapeuten. Da blieb man dann auch den ganzen Tag und betreute tagsüber selbstständig die Patienten und stellte die Fälle dann den Oberärzten am Nachmittag vor und führte auch das Entlass Gespräch. Gerade im Hopital de Jour ‚Risques Cardio-Vasculaires‘ habe ich einen guten Überblick über die vielfältigen Behandlungsmöglichkeiten der kardiovaskulären Risikofaktoren bekommen.

Man konnte auch jederzeit in die Spezialsprechstunden der Oberärzte gehen, die mir immer gerne viel erklärt haben.

Meistens war ich mit anderen Externes eingeteilt, die mir vieles am Anfang erklärt haben und mit den Internes (Assistenzärzte) war es auch immer super nett. Generell herrschte eine echt kollegiale Stimmung und ich habe mich vor allem in der ersten Abteilung Endocrinologie, Metabolisme et Risque Cardio-Vasculaire sehr wohl gefühlt. Leider war es aber nicht so einfach privat etwas mit den Studierenden oder Ärzten zu unternehmen, da die Studierenden jeden Tag nach der Uni noch in die Bibliothek sind, um für ihre vielen Prüfungen zu lernen und die Assistenzärzte meistens bis abends in der Klinik waren. Das ein oder andere Mal war ich aber doch Mittagessen oder Kaffee trinken mit meinen französischen Kommilitonen. Dazu kommt, dass französische Medizinstudierende in aller Regel deutlich jünger sind, da sie meist bereits mit 17 Jahren anfangen zu studieren und auch alles in Regelstudienzeit durchziehen, so dass meine Kommilitonen bis auf einige Ausnahmen 3-4 Jahre jünger waren als ich.

Das Institut E3M ist sehr bekannt in Frankreich und spezialisiert auf seltene Endokrinologische, Stoffwechsel- und Autoimmunerkrankungen und ein sog. Referenzzentrum, sodass wir Patienten aus ganz Frankreich hatten.

Ich war sehr zufrieden mit dem Praktikum, weil ich in der Zeit in der ich dort war, vieles gelernt habe und mit vielen Aufgaben betraut wurde und dennoch genug Zeit blieb Paris zu genießen. Ich konnte einen guten Einblick in das französische Gesundheitssystem gewinnen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im französischen und deutschen Klinikalltag kennenlernen.

Das Krankenhaus ist ein altherwürdiger Gebäudekomplex und liegt direkt am Jardin des Plantes und der Seine im 13. Arrondissement, so dass man nach dem Praktikum sofort ins Pariser Stadtleben eintauchen kann.

Mein Französisch wurde super schnell viel besser, weil man einfach immer französisch sprechen musste. Und mir hat das Arbeiten in Frankreich auch sehr gut gefallen, so dass ich mir schon vorstellen kann später für eine Zeit im Ausland zu arbeiten.

Ich kann das Krankenhaus empfehlen und mittlerweile arbeitet auch eine nettere Sekretärin als Erasmuskoordinatorin dort (Madame Legrand), die wirklich hilfsbereit und effizient ist.

Zu Paris:

Ich hatte sehr viel Glück bei der Wohnungssuche und habe über Kontakte ein sehr günstiges Zimmer bei einer Pariserin gefunden, die in einer tollen Wohnung mit ihrem Sohn im 12. Arrondissement wohnt. Das war erstens super nett und zweitens von der Lage echt praktisch, vor allem, weil in den ersten vier Wochen meines Aufenthalts die Metro in Paris gestreikt hat und ich noch kein Fahrrad hatte und viele Pariser 1-2 h zur Arbeit laufen mussten!

Ich habe mich dann im Leihfahrradprogramm Velib' angemeldet, allerdings waren zu Streikzeiten und zur Arbeitsrush-hour die meisten Räder vergriffen. Velib' hat auch zwei Stationen innerhalb des Krankenhauses. Fahrrad fahren in Paris geht sehr gut, da fast überall Radwege sind. Viele von den Ärzten und Studierenden waren auch immer mit dem Rad unterwegs oder haben es in Streikzeiten begonnen.

Für die Metro hatte ich eine Navigo Karte, die man monatlich aufladen konnte. Ein Monatspass mit der Navigo Karte kostet ca. 75€.

Paris ist immer einen Studienaufenthalt wert: Cafés, Bars, Museen, die schönsten Parks und Plätze und man findet doch immer noch günstige Kulturangebote, die nicht von Touristen überlaufen sind. Viele Museen sind für Studierende bis zu 25 Jahren günstiger oder sogar kostenlos. Am besten man erläuft sich die Stadt und entdeckt so viele urige Ecken der verschiedenen Arrondissements.

Ich habe neben dem Praktikum noch einen Tanzkurs im ‚Centre de Danse du Marais‘ gemacht und in einem Chor der Université Paris I mitgesungen und da war es nicht schwer ein paar Pariser Nicht-Mediziner kennen zu lernen.

Als Tipp: Im Kulturzentrum ‚Centquatre‘ im 19. Arrondissement gibt es viele Tanzkurse gratis und man kann super Leute kennen lernen.

Die Pariser sind bei gutem Wetter gerne entlang der Quais der Seine und dem Canal St. Martin/ de l'Ourq unterwegs. Außerdem ist der Parc des Buttes-Chaumont und der Parc de Belleville bei jungen Leuten sehr beliebt. Ausgehen kann man gut an der Bastille, dem Place de la République, sowie im Marais und besonders hip in Belleville. Da gibt es auch einige coole kleine Konzerthäuser, wo abends oft Live Musik ist.

Ich habe in der Nähe des Bois de Vincennes gewohnt, in dem es sich super joggen lässt und der bis raus aus der Stadt zum Chateau de Vincennes reicht.

Alles in allem hatte ich eine super Zeit in Paris und habe echt ein lehrreiches und interessantes Praktikum absolviert und kann es allen nur ans Herz legen für eine Zeit ins Ausland zu gehen. Paris ist zu jeder Jahreszeit wunderbar!